

Wiesbadener Kurier 31.01.2008

Kinder können starke Worte für das Grauen finden

Ausstellung Leben und Alltag im Nationalsozialismus im Rahmen des einjährigen Projektes "Denk Mal!"



Gebannte Blicke: Die Ausstellung im Gemeinschaftszentrum Schelmengraben stößt bei den Jugendlichen auf starkes Interesse.wita/Stotz

Vom 31.01.2008

Von Daniel Honsack

WIESBADEN "Warum hängt ihr Bilder vom Hitler hier hin, von dem H...sohn?", fragt der zwölfjährige Emre. "Scheiß Hitler. Dem hätte ich gegens Schienbein getreten", so die zehnjährige Julia. "Ich kann noch nicht mal auf die Fotos gucken, so schlimm find´ ich das", sagt die neunjährige Touria, nachdem sie Fotos von Häftlingen in einem Konzentrationslager gesehen hat. Wo Erwachsene oft fassungs- und wortlos da stehen, finden Kinder manchmal starke Worte.

Im Gemeinschaftszentrum Schelmengraben hat sich ein Pädagogen-Team ein Jahr lang gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen unter dem Titel "Denk mal!" mit dem Thema Nationalsozialismus auseinander gesetzt. Sichtbares Ergebnis ist eine Ausstellung im Gruppenraum. An den Wänden hängen Tafeln mit kurzen Erläuterungen zu verschiedenen Themen. Es geht um Judenverfolgung und KZs, um Schule und Erziehung im Nationalsozialismus, um die Hitlerjugend und den Bund Deutscher Mädel. Aber auch Widerstandsgruppen von der Gruppe, die das Hitler-Attentat vorbereitete, bis hin zur Weißen Rose und der Swing-Jugend werden vorgestellt. Hunger und Flucht aus dem Osten nach dem Krieg sind ebenfalls Thema.

Die Kinder und Jugendlichen zwischen acht und 16 Jahren haben zahlreiche Zugänge zum Thema gefunden. In der "Girls Zone" fand eine Zeitreise ins Deutschland der 30er Jahre mit Hilfe einer Diashow statt. Dass dabei auch Fragen wie "Hatten die keine Handys?" oder "War damals alles schwarz-weiß?" gestellt wurden, zeigt, wie wenig Geschichte überhaupt im Bewusstsein vieler Kinder Platz findet. Auch um dieses Bewusstsein zu wecken, haben sich die Pädagoginnen um GMZ-Leiterin Andrea Schobes bewusst mit einem für Kinder ungewöhnlichen Thema befasst. Zu der Vorbereitung gehörte auch ein Zeitzeugengespräch mit Lilo Günzler, das durch Vermittlung des Aktiven Museums Spiegelgasse zustande gekommen ist.

Auf einer Wandzeitung wurden aktuelle Termine beispielhaft angeschlagen. "Dadurch sind wir mit vielen Kindern ins Gespräch gekommen", sagt Nicole Krimm, die das Projekt gemeinsam mit Susanne Hellenbart geplant und umgesetzt hat. Gerade vor dem Migrationshintergrund, den viele der Kinder im Schelmengraben haben, war es eine besondere Herausforderung, sich mit dem Nationalsozialismus, mit Ausgrenzung und Verfolgung zu beschäftigen. "Viele der Kinder haben hier keine Großeltern, die ihnen erzählen könnten, wie es damals war", weiß Schobes. Eines der Ziele war es, Toleranz zu lernen und das bereits in einem frühen Stadium. Wenn der Nationalsozialismus in der 10. Klasse behandelt wird, haben viele der Kinder ihre Schulzeit bereits beendet und würden gar nicht mehr mit dem Thema konfrontiert werden.

Die Ausstellung wird durch einen Büchertisch und eine kleine Foto-Ausstellung über die Deportation Wiesbadener Juden ergänzt. "Wir haben eine unheimlich gute Zusammenarbeit mit dem Aktiven Museum", betont Andrea Schobes. In einem eigenen "Hörraum" werden Briefe des jüdischen Jungen Felix Morgenstern an die Familie Friedmann von einer CD abgespielt. Karl-Heinz Schneider vom Aktiven Museum fand das Ergebnis im besten Sinne "einfach unglaublich" und bedankte sich bei den Kindern, die als erste in Wiesbaden ein derartiges Projekt umgesetzt hätten. Sozialdezernent Arno Gossmann lobte die frühe Beschäftigung mit einem schwierigen Thema.

Mit der Ausstellung ist das Projekt noch lange nicht zu Ende. In Kürze stehen ein Wiesbaden-Rundgang, der Besuch des Aktiven Museums und der Rampe am Schlachthof, sowie die Verlegung eines Stolpersteins in Dotzheim an.

Die Ausstellung ist bis zum 29. Februar aufgebaut und zu den Öffnungszeiten des Jugendcafés des Gemeinschaftszentrums in der Hans-Böckler-Straße 7 zu sehen. Kontakt: mail@gmzschelmengraben.de, Telefon 318701